

Die heutigen Jugendlichen sind leistungsbereit und wissen, was sie wollen

Die Medien interessieren sich seit längerem sehr für Jugendliche. Fast täglich veröffentlichen sie Studienresultate zu den Befindlichkeiten von jungen Menschen. «panissimo» wollte es genau wissen. Wie geht es den meisten Jugendlichen heute? Was sind ihre Werte? Und wie sieht ihre Zukunft aus?

Die Jugendforscherinnen Sybille Bayard, Stephanie Bundel und Monika Staffelbach vom Jacobs Center for Productive Youth Development an der Uni Zürich sagen, was sie herausgefunden haben.

Welche Werte sind den Jugendlichen von heute wichtig?

Für Jugendliche sind heute ganz unterschiedliche Werte von Bedeutung. Besonderen Wert legen sie auf soziale Gerechtigkeit. Der Abbau von Ungerechtigkeit und die Chancengleichheit sind für sie zentral. Ausserdem sind ihnen Pflichtbewusstsein, Anstrengung und Leistung wichtig. Sie wollen aber auch ihr Leben geniessen und Spannendes erleben. Mit dem Älterwerden nimmt der Wunsch nach Selbstverwirklichung zu. Die jungen Erwachsenen wollen ihr Leben selbst gestalten und eigene Wege gehen.

Sind die Jugendlichen dem steigenden gesellschaftlichen Druck gewachsen?

Ja. Die heutige Jugend präsentiert sich sehr entscheidungssicher und anstrengungsbereit. Das trifft besonders für Jugendliche in der Lehre zu. Die Lehre fordert, treibt zur Anstrengung an und schult zugleich darin, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Während der Ausbildung verstärken sich diese Kompetenzen sogar. Wir gehen darum davon aus, dass diese Jugendlichen im Grossen und Ganzen den gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen sehr gut gewachsen sind.

Wie geht es den Jugendlichen von heute?

Wir stellen fest, dass sich die meisten Jugendlichen in ihrer momentanen Situation durchaus sehr wohl fühlen. Jugendliche, die sechs Jahre nach Ende der obligatorischen Schulzeit befragt wurden, waren zudem rückblickend mit ihrem Ausbildungs- und Berufsweg sehr zufrieden. Das gilt vor allem für junge Erwachsene, die ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

In den Zeitungen war dieses Jahr zu lesen, dass für Jugendliche eine eigene Familie wieder wichtiger wird als die Karriere. Können sie das bestätigen?

Die Bedeutung der Familie für Jugendliche können wir mit unserer Studie bestätigen, danach folgen Beruf und Freizeit. Das gilt besonders für Lernende, denn im Vergleich mit Studierenden wird für sie die Familienplanung nach der Lehre früher aktuell. Wir haben auch festgestellt, dass der Beruf für Lernende gegen Ende der Ausbildung an Bedeutung verliert, während die Freizeit als Ausgleich zur Arbeit an Wichtigkeit gewinnt.

Das Jacobs Center

Das Jacobs Center for Productive Youth Development fördert die Forschung im Bereich der Kinder- und Jugendentwicklung auf höchstem wissenschaftlichem Niveau. Mit internationalen Forschungsstandards will das Zentrum den Wissensstand im Bereich der Jugendentwicklung und des Übergangs ins junge Erwachsenenalter erweitern. Das COCON-Projekt erforscht besonders das Zusammenspiel zwischen sozialem Umfeld und der Kompetenz- und Fähigkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz.



Yuri Arcurs, Fotolia.com

Jugendliche sind zufrieden mit ihrem Leben und leistungsbereit im Beruf.

Medien berichten, dass die künftigen Erwerbstätigen im Job vermehrt überfordert und gestresst sein werden. Deuten Ihre Studien auch darauf hin?

Nein. Unsere Analysen deuten darauf hin, dass dies für die grosse Mehrheit der Jugendlichen nicht der Fall ist. 90 % der Jugendlichen finden ihre Arbeit interessant und lehrreich. Lediglich ein Fünftel empfindet die Aufgaben bei der Arbeit als zu kompliziert und 15 % fühlen sich überfordert.

Wie geht es für die Jugendlichen in den kommenden Jahren weiter?

An der Schwelle zum Erwachsenwerden stellen sich den Jugendlichen vor allem Fragen nach dem Auszug aus dem Elternhaus, zur Partnerschaft und zur beruflichen

Weiterbildung. Ein Drittel der von uns befragten Jugendlichen hat im Alter von 21 Jahren das Elternhaus bereits verlassen, meist nach Abschluss der Lehre oder fürs Studium. Dieses Thema bleibt für die Jugendlichen weiter aktuell. Ebenso das Thema Partnerschaft: Die Hälfte der jungen Erwachsenen hat mit 21 Jahren bereits relativ stabile und dauerhafte Beziehungen. Bezüglich des Übergangs von der Lehre in die Erwerbstätigkeit zeigen unsere Ergebnisse, dass persönliche Netzwerke wichtig sind. Aber auch direkte Bewerbungen bei Betrieben waren hilfreich, wenn die Jugendlichen nicht die Chance erhielten, im Lehrbetrieb weiterzuarbeiten. Nach dem Lehrabschluss macht sich zudem schon rund die Hälfte Gedanken über eine berufliche Weiterbildung.

umfrage\

Fühlst du dich heute in der Schule, in der Freizeit oder im Beruf unter Druck?



Stephanie Reubi, Dürrenäsch, Bäcker-Konditorin, 2. Lehrjahr.

«Ich fühle mich im Lehrbetrieb wie in der Berufsschule sehr wohl. Der Druck ist im Vergleich zur Schulzeit eher kleiner geworden. Die Eltern geben mir mehr Freiraum, und in der Freizeit dürfen wir machen, was wir wollen.»



Aurita Shala, Muttenz, Detailhandelsfachfrau, 2. Lehrjahr.

«Ich denke nein. Wenn man frisch ab der Schule in eine Lehre kommt, ist es aber gewöhnungsbedürftig, den ganzen Tag zu stehen, anzupacken und Kunden zu betreuen. Ich finde, heutige Jugendliche haben es nicht strenger als früher.»



Salome Thurkauf, Basel, Bäcker-Konditorin, 3. Lehrjahr.

«In unserem Beruf gehört Stress dazu und in der Schule auch. Aber für mich ist das in Ordnung. In der Freizeit habe ich keinen Stress. Früher war es meines Erachtens einfacher, weil es nicht so viele Dinge gab, die einen ablenkten.»



Andrea Pflugi, Ettingen, Konditor-Confiseurin, 3. Lehrjahr.

«In unserem Beruf hat man immer Stress, ob man nun im Betrieb ist oder in der Schule. Der Trend geht schon in Richtung immer schneller und stressiger. Ich denke, dass es früher weniger hektisch war.»

reportage\

«Als ich ankam, waren schon alle im Bänzenstress!»

Am frühen Morgen des 6. Dezembers sieht man überall Grittibänze. Céline hatte erst um vier Uhr Arbeitsbeginn, wogegen die anderen bereits eine Stunde früher anfangen. Ihr Erlebnisbericht:

Als ich ankam, war schon das ganze Team im Bänzenstress. Überall wo ich hinsah, liefen sie herum, machten Grittibänzen und stiessen Wagen herum. Ich ging in die Backstube und fragte, wo ich helfen könne. Ich durfte gleich jemanden ablösen, der dabei war, seine Teiglinge in Grittibänze umzuformen. Ein Arbeiter trug sogar eine Samichlousemütze. Ich bewunderte ihn schon ein wenig, dass er diese Mütze trug. Denn wie man bekanntlich weiss, ist es in einer Backstube ziemlich heiss. Wenn man an diesem besonderen Tag dann noch so im Stress ist, finde ich es echt mutig, eine warme Baumwollmütze zu tragen. Wir hatten an diesem Tag nur eine kleine Schwierigkeit. Auf dem Backzettel stand zwar die Menge Grittibänzen, die es für die Läden

brauchte, aber die Kundenbestellungen waren nicht drauf. Als wir das merkten, war es leider schon ziemlich früh oder besser gesagt spät. Da wir auch nur soviel Teig gemacht hatten, wie wir brauchten, um alle Grittibänzen auf dem Backzettel herzustellen, gab es auch keinen Teig mehr. Also holten wir vom Laden einige Grittibänzen zurück, damit wir die frühesten Bestellungen abdecken konnten. Der Teiger machte sich schnell daran, neuen Teig zu machen, damit wir mit der Produktion weiterfahren konnten. Dazwischen rannte ich mit einer Kiste voller Grittibänzen rüber in den Laden, wo schon ganz ungeduldig darauf gewartet wurde. Es dauerte nicht lange und die Theke war wieder aufgefüllt. Doch so wie ich das sah, würde sie in der nächsten halben

Stunde schon wieder leer sein. Ich wollte schon losrennen, als mir eine Ladenfrau noch eine weitere reingekommene Bestellung übergab. Ich spurtete zurück in die Backstube, lieferte die Bestellung ab und war bereit, neue Grittibänze zu machen. Der Teig war inzwischen fertig geknetet und musste nur noch aus der Maschine genommen werden. Ich schnappte mir ein Horn und kratzte den Teig aus der Maschine. Ich warf ihn mit aller Kraft auf den Tisch, wo schon der nächste mit einem Horn in der Hand stand, um die Brüche zu machen. Sobald er einen Bruch hatte, warf er ihn auf die andere Seite des Tisches, wo der nächste den Bruch rund machte und in die Aufschleifmaschine tat. Der nächste nahm ihn heraus,



liess ihn durch die Ausrollmaschine und brachte ihn auf den Tisch. Wir mussten uns beeilen. Sobald wir fertig waren, kam der Wagen gleich in den Ofen. Es klingelte, der Wagen wurde nach draussen gestellt, wo wir nur darauf warteten, dass die Grittibänze ein wenig abkühlten, damit wir sie abtischen konnten. Als wir endlich die letzte Bestellung rausgeben konnten, war der Tag eigentlich auch schon vorbei. Es wurden nur noch Kleinigkeiten erledigt, bis wir putzen konnten und mit einem leckeren Grittibänze im Sack nach Hause durften.

Céline